

# Indiana Tribune.

Erstausgabe

Tägliche, Wochen- u. Sonntags.

Office: 130 S. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12 Cents pro Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents pro Woche. Wenn man sich an den Abonnenten 25 Cents pro Jahr.

Indianapolis, Ind., 11. Juli 1885.

## Märtyrer aus Korea.

In San Francisco leben zur Zeit drei junge Männer, die schon eine sehr interessante politische Vergangenheit hinter sich haben. Es sind Flüchtlinge aus Korea, einem Nachbarstaate von China und Japan, die bei der blutigen Umwälzung, welche sich Ende vergangenen Jahres dort vollzog, mit knapper Noth ihr Leben retten konnten. Ein kurzer Ueberblick über ihre politische Laufbahn und deren jenseits der Welt zugleich einen klaren Begriff von jener Revolution geben und überhaupt die politischen Verhältnisse eines Landes verständlich machen, das verjüngt nach moderner Civilisation ringt.

Korea ist dem Namen nach ein unabhängiges Königreich; tatsächlich aber wird seine Politik fortwährend von Japan und China beeinflusst, welche letztere es auch tributpflichtig ist. Jeder dieser beiden Staaten sucht Korea nach eigener Idee zu beherrschen; sie bilden sozusagen zwei Mächte, zwischen denen Korea zerrieben wird. In diesen äußeren Verhältnissen ist in der neuesten Zeit auch ein bedeutender innerer Kampf gekommen. Zwei Parteien bekämpfen sich auf Leben und Tod: die Exclusionisten und die Progreßisten. Die ersteren wünschen die Beibehaltung der altväterlichen Zustände und der nationalen Abgeschlossenheit, letztere dagegen eine stufenweise Einführung moderner Civilisation. Die letztere Richtung wird von China, letztere von Japan unterstützt.

Die zwei Parteien sind in den letzten Jahren abwechselnd am Ruder gewesen. Der jetzige König — der übrigens nur ein Strohmann ist — gehörte bei seinem Regierungsantritt der fortschrittlichen Richtung an. Dementsprechend war auch das Ministerium zusammengesetzt, an dessen Spitze ein gewisser Kien Ki kam, und welchem auch die drei erwähnten Flüchtlinge, Pak Jong Hio, Soe Kwang und Soe Jai, angehörten.

Der Erstgenannte ist ein Neffe des Königs und wurde 1881 als Befehlshaber nach Japan geschickt. Dort eignete er sich seine fortschrittlichen Ideen an, nach denen er später, als er zum Befehlshaber der Nord- und Süd-Armee ernannt wurde, zunächst das Heer umzugestalten suchte. Er ist jetzt noch nicht ganz 30 Jahre alt. Der Zweite, der erst 27 Jahre alt ist, war Gefandtschaftssekretär des Ersten in Japan, wurde 1883 in gleicher Eigenschaft nach der Ver. Staaten geschickt, später zum Kammerer des Königs und zuletzt zum Minister des Auswärtigen und Befehlshaber der Ost- und Westarmee ernannt. Der Dritte, noch nicht 25 Jahre alt, war Vizebefehlshaber der Nord- und Südarmee.

Sobald das neue Ministerium gebildet war, suchten die Exclusionisten unter Führung von Tan-on-Kun, einem Onkel des Königs, dasselbe zu stürzen. Dem König wurde zugesichert, sein Leben stünde in Gefahr, bis er es endlich glaubte und bei der japanischen Regierung um Schutz nachsuchte, welche in der That 150 Mann als Garnison für den königlichen Palast sandte. Das hatten die Exclusionisten gerade gewollt. Sie strengten nun aus, Japan wolle die Regierung stürzen und regierten das Volk zur Empörung. Unterstützung von Truppen aus China, erklärten die Rebellen nach 10tägigen Kämpfen den Palast. Der König wurde, in Sicherheit gebracht, b. h. tatsächlich zum Gefangenen gemacht.

Jetzt begann ein entsetzliches Blutbad. Jeder Fortschrittler, dessen man habhaft werden konnte, wurde in Stücke gehackt. Die drei Erwähnten flohen nach Japan und suchten neuerdings mit einem chinesischen Dampfer nach San Francisco. Das neue koreanische Ministerium, das natürlich aus lauter Exclusionisten bestand, verlangte von Japan die Auslieferung aller Flüchtlinge, die dort Zuflucht gesucht hätten, und als dies verweigert wurde, ließ man sämtliche Verwandte und Freunde der Gefangenen hängen, theils toten.

Die drei hier erwähnten Flüchtlinge — umgeben von ausstehenden, kleinen Gestalten, mit barhäutigen Gesichtern und in japanischem Götterkleid — ließen jetzt ganz verfallen in der Welt da und sind ohne alle Mittel. Die Unkenntnis der englischen Sprache verschimmert noch ihre Existenz. Im Uebrigen sind sie sehr leugnerisch und haben ohne Zweifel eine Zukunft. Sie tragen ihr bitteres Los mit wahrem Martyrertum.

## Leben eines Gelährten.

Dieser Tage starb in Utica, N. Y., ein Mann, dessen Leben eine eigenartige Mischung von körperlicher Hilffähigkeit und geistiger Mangelhaftigkeit war.

John D. Williams hatte sich 1847 auf einem Dampfer-Dampfer durch Erklärung eines bestimmten Altruismus zugesprochen, welchem eine vollständige Körperbehinderung folgte. Der Unglückliche konnte keinen einzigen Muskel mehr bewegen, ausgenommen die Augenlider, und wurde vollständig taub. Die Ärzte sagten, als die Lähmung erfolgt war, er könne keine 48 Stunden mehr leben. Deswegen wurde er noch 38 Jahre gelebt.

Ein Arzt, der mit Williams sehr befreundet war, erinnerte sich, in Dumais, „Monte Christo“ gelesen zu haben, wie ein kleines Mädchen, dessen Großvater ebenfalls völlig gelähmt war, ein eigenes System für den Verkehr mit ihm erfand. Sie gab ihm nämlich zu verstehen, wenn er etwas befehlen wollte, einmal, und wenn er Nein sagen wollte, zweimal zu nicken. Sankelte es sich aber um etwas Anderes, als um bloßes Ja oder Nein,

so pflegte das Mädchen ihm ein Alphabet vorzulegen und so lange auf den einen Buchstaben zu deuten, bis ihr Großvater durch Nicken andeutete, daß sie den Anfangsbuchstaben des von ihm Gewünschten gefunden habe. Ebenso wurde es mit dem zweiten Buchstaben gemacht, u. s. w. Dieses System nun ließ der Arzt auch für Williams in etwas verbesserter Form anwenden. Wie glücklich umständlich das war, davon kann man sich aus folgendem Beispiel einen Begriff machen:

Eines Tages gab Williams (der sich übrigens erst durch lange, höchst anstrengende Versuche in Stand setzen konnte, seinen Kopf ein wenig zu bewegen und mit den Armen kaum merklich zu rücken) ein Zeichen, daß er Hilfe brauche. Seine Schwester holte das Buchstabenbuch herbei und brachte auf die genannte Art das englische Wort für Fliege oder Fliegen zusammen. Sie fragte an, ob er einen Vogel wünsche. Die Antwort war verneinend. Das Buchstabenbuch wurde nun fortgesetzt, und das Wort Kermel ermittelt. Darauf untersuchte man die beiden Arme des Gelährten und es stellte sich heraus, daß ihm eine Fliege in den rechten Kermel gestochen war und ihn sehr belästigte. Darnach kann man sich ungefähre vorstellen, welche Last das Leben für Williams und seine Angehörigen nahezu vier Jahrzehnte lang war.

Williams erreichte ein Alter von 72 Jahren und war stets sehr klaren und ruhigen Geistes. Sein Gedächtniß während seiner Krankheit war ausgezeichnet, und seine Selbstbeherrschung bewundernswürdig. In den letzten Jahren kann er über die Einführung einer für ihn passenden Schreibmaschine nach; schließlich fandte ihm jedoch ein New Yorker Freund eine, deren er sich mit ziemlichem Erfolg bedienen lernte, zur großen Freude seiner Familie.

## Espanisches.

Wenn schon die Cholera in Spanien an und für sich schlimm genug ist, so wird die Lage durch das Verhalten der Bevölkerung noch verschlimmert. In der Hauptstadt und den größeren Städten überhaupt war man zunächst ganz empört darüber, daß die Regierung das Auftreten der Seuche amtlich anerkannte und Vorkehrungen gegen dieselbe traf. Man hätte die Welt am liebsten tobtgeschlagen, um nicht die „Handelsinteressen“ zu schädigen. Wohl hauptsächlich aus diesem Grunde kam es in Madrid zu ernstlichen Aufregungen. Zunächst waren die berüchtigten Marktweiber empört, weil sie fürchteten, wegen der Seuchefurcht nicht mehr genug frisches Gemüse und Obst verkaufen zu können. Sie rotteten sich um eine Führerin zusammen, die eine große schwarze Fahne mit der Aufschrift „Spargel, Salat und Artischocken gegen die Cholera“ entfaltete und nun, gefolgt von vielen Collegeninnen und einer großen Volksmenge, sich nach der Toledostraße in Bewegung setzte. Hier wurden in dem Maße, wie die Schaar der Manifestanten weiter wuchs, in wenigen Augenblicken die bingenen Straßen mit bedauerlicher Polizeimacht die Straßen besetzt. Die Ladenbesitzer wurden aufgefordert, theilweise sogar gezwungen, die Thüren zu schließen und die Inschriften zu befestigen.

Das Erscheinen der hohen Beamten wurde mit dem furchtbaren Lärm und mit Ausrufen wie: „Mieber mit denen, welche die Cholera schaffen!“, „geht uns fort!“ und „hättet ihr die Cholera“ begrüßt. Die Aufregung und Erbitterung der Manifestanten wurde so groß, daß sie die Eingriffe der Polizei mit Steinwürfen und mit Gemiethochgeschossen erwiderten, und in der Vorstadt schließlich unter Benutzung der Fingerringe ein neues Gebäude, die Parikade, zu errichten beabsichtigten. Endlich gelang es dem Polizeipräsidenten, der Führerin der Manifestanten die schwarze Fahne zu entreißen, wobei ein Steinwurf in die rechte Seite ihm nahe war. Die Manifestanten wurden nun von den Gendarmen in die Straßen zurückgeführt. Die Gendarmen wurden nun aus, Japan wolle die Regierung stürzen und regierten das Volk zur Empörung. Unterstützung von Truppen aus China, erklärten die Rebellen nach 10tägigen Kämpfen den Palast. Der König wurde, in Sicherheit gebracht, b. h. tatsächlich zum Gefangenen gemacht.

Jetzt begann ein entsetzliches Blutbad. Jeder Fortschrittler, dessen man habhaft werden konnte, wurde in Stücke gehackt. Die drei Erwähnten flohen nach Japan und suchten neuerdings mit einem chinesischen Dampfer nach San Francisco. Das neue koreanische Ministerium, das natürlich aus lauter Exclusionisten bestand, verlangte von Japan die Auslieferung aller Flüchtlinge, die dort Zuflucht gesucht hätten, und als dies verweigert wurde, ließ man sämtliche Verwandte und Freunde der Gefangenen hängen, theils toten.

Die drei hier erwähnten Flüchtlinge — umgeben von ausstehenden, kleinen Gestalten, mit barhäutigen Gesichtern und in japanischem Götterkleid — ließen jetzt ganz verfallen in der Welt da und sind ohne alle Mittel. Die Unkenntnis der englischen Sprache verschimmert noch ihre Existenz. Im Uebrigen sind sie sehr leugnerisch und haben ohne Zweifel eine Zukunft. Sie tragen ihr bitteres Los mit wahrem Martyrertum.

Leben eines Gelährten. Dieser Tage starb in Utica, N. Y., ein Mann, dessen Leben eine eigenartige Mischung von körperlicher Hilffähigkeit und geistiger Mangelhaftigkeit war.

John D. Williams hatte sich 1847 auf einem Dampfer-Dampfer durch Erklärung eines bestimmten Altruismus zugesprochen, welchem eine vollständige Körperbehinderung folgte. Der Unglückliche konnte keinen einzigen Muskel mehr bewegen, ausgenommen die Augenlider, und wurde vollständig taub. Die Ärzte sagten, als die Lähmung erfolgt war, er könne keine 48 Stunden mehr leben. Deswegen wurde er noch 38 Jahre gelebt.

Ein Arzt, der mit Williams sehr befreundet war, erinnerte sich, in Dumais, „Monte Christo“ gelesen zu haben, wie ein kleines Mädchen, dessen Großvater ebenfalls völlig gelähmt war, ein eigenes System für den Verkehr mit ihm erfand. Sie gab ihm nämlich zu verstehen, wenn er etwas befehlen wollte, einmal, und wenn er Nein sagen wollte, zweimal zu nicken. Sankelte es sich aber um etwas Anderes, als um bloßes Ja oder Nein,

so pflegte das Mädchen ihm ein Alphabet vorzulegen und so lange auf den einen Buchstaben zu deuten, bis ihr Großvater durch Nicken andeutete, daß sie den Anfangsbuchstaben des von ihm Gewünschten gefunden habe. Ebenso wurde es mit dem zweiten Buchstaben gemacht, u. s. w. Dieses System nun ließ der Arzt auch für Williams in etwas verbesserter Form anwenden. Wie glücklich umständlich das war, davon kann man sich aus folgendem Beispiel einen Begriff machen:

Eines Tages gab Williams (der sich übrigens erst durch lange, höchst anstrengende Versuche in Stand setzen konnte, seinen Kopf ein wenig zu bewegen und mit den Armen kaum merklich zu rücken) ein Zeichen, daß er Hilfe brauche. Seine Schwester holte das Buchstabenbuch herbei und brachte auf die genannte Art das englische Wort für Fliege oder Fliegen zusammen. Sie fragte an, ob er einen Vogel wünsche. Die Antwort war verneinend. Das Buchstabenbuch wurde nun fortgesetzt, und das Wort Kermel ermittelt. Darauf untersuchte man die beiden Arme des Gelährten und es stellte sich heraus, daß ihm eine Fliege in den rechten Kermel gestochen war und ihn sehr belästigte. Darnach kann man sich ungefähre vorstellen, welche Last das Leben für Williams und seine Angehörigen nahezu vier Jahrzehnte lang war.

## Vom Jüden.

In der Nähe von Santa Cruz, Cal., hat man kürzlich eine völlig versteinerte Leiche gefunden.

Nach dem Gesetze von Tennessee hat ein zum Tode Verurtheilter das Recht, drei seiner Freunde zur Hinrichtung einzuladen, ein Privilegium, von dem alle Delinquenten Gebrauch zu machen pflegen, damit ihrem Bekannten und Verwandten ersieht, daß sie tapfer in den Tod gegangen sind.

Ein hiesiges Mädchen aus Lexington, Me., das sich kürzlich der Hölle anheim gegeben hat, ist für einen absonderlichen Hymnus, das sie dieser Betrügerin die Welt, ihre Schmachthaten und ihre Reue schenkte. Jetzt ist das verurtheilte Fräulein wieder zu Verleumdungen gekommen, aber ihr Geld und Gut kann sie nicht wieder bekommen, denn das Fräulein hat sich selbst einmal in den Händen haben, das halten sie auch fest.

In London, Ont., hat dieser Tage die Heularmee ein neues Opfer dem Teufel des Wahnsinns in die Arme geführt. Die 23jährige Sarah Wilke wurde durch wiederholten Besuch von Heulmännerverfassungen in der Nachbarschaft völlig verrückt und strich wie ein wildes Thier umher. Endlich wurde sie eingekerkert und nach Hause transportiert. Auf ihre Genesung hat man wenig Hoffnung.

Ein kürzlich erst eingewandener Deutscher Namens Albert N. hat sich im Indianaterritorium von Straßenräubern seiner Habe beraubt und in des Wortes vorweggenommener Bedeutung getötet worden. Die Schurken nagelten nämlich seine Hände und Füße an einen biden Baum und überließen den Unglücklichen seinem Schicksal. Erst vier Tage fand man Unruh's bereits hart verweste Leiche. In einem seiner Fingerringe befanden sich \$500 in Banknoten, welche den Augen der Räubmörder entgangen waren.

Dem National-Museum in Washington gingen dieser Tage einige Reliquien von dem ersten in den Ver. Staaten errichteten Schmelzofen zu. Derselbe wurde im Jahre 1822 zu Fallung Creek, bei Richmond, Va., angelegt, schon drei Jahre später aber von marodierenden Indianern zerstört, um nie wieder aufgebaut zu werden. Den zweiten Schmelzofen baute Gov. Spottswood im Jahre 1736 an der Stelle, wo jetzt Fendenburg gelegen ist.

Die Weissen werden die Wochentage, in denen Früchte u. s. w. aufbewahrt gewesen waren, einfach weg, ohne zu ahnen, welche große geschäftliche Rolle dieser verachtete Artikel nachträglich in den Händen unternehmender Personen spielt. Manche sammeln nämlich diese Kannen und verkaufen sie an Geschäfte, welche sie zur Verkleidung und Verzierung von — Kleiderstücken verarbeiten. Am meisten soll diese Industrie in Philadelphia blühen.

In der Nähe von Hallow, Minn., ist ein ehemaliger deutscher Offizier als Farmer ansässig. Er pflegt vielach damit zu prahlen, daß er ein intimer Freund des verstorbenen Herzogs von Braunschweig war. Diese Behauptung behauptet, diese Behauptung habe darin bestanden, daß der kaiserliche Befehl die Gnad hatte, sich ihm als „Hausfreund“ einzuführen. Einer der Söhne des nunmehrigen Farmers soll dem Gefürsteten Herzog wie aus dem Gesicht geschnitten sein.

Ein deutsch-amerikanisches Anarchistenblatt, dessen Expectationen auch sonst wieder an Deutlichkeit noch an Mannigfaltigkeit etwas zu wünschen übrig lassen, leidet die Aufhebung der im Laufe der Woche ausgefallenen Feiertagsurlaubstage mit folgenden Worten ein: „Die Ehehefte sieht sich an, die folgenden Opfer zu verschlingen, die gefellten die nötige obrigkeitliche Lizenz für ihr Vergnügen erwirken.“ Wenn der Schreiber der obigen Zeilen selbst ein Opfer der „Ehehefte“ ist, dann möchten wir nicht in seiner Haut stehen.

Der deutsche Sprach-Unterricht hat im Frühjahr zu St. Paul, Minn., einen Sieg errufen. Die Zahl der deutschen Lehrer in den öffentlichen Schulen ist vermehrt worden (um zehn) und der Unterricht im Deutschen selbst ein Opfer der „Ehehefte“ ist, dann möchten wir nicht in seiner Haut stehen.

amerikanischen und inländischen Mitglieder des Schutzes zeigten sich dem deutschen Sprach-Unterricht bei der Gelegenheit sehr geneigt.

Im Postdepartement wird zur Zeit die Frage erwogen, ob dem Congress ein allgemeines Porto von 1 Cent für Briefe und Zeitungen empfohlen werden soll oder nicht. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Probe selbst bei der zu erwartenden Vermehrung des Briefverkehrs die Kosten nicht decken könnte, allein man macht geltend, daß die Post keine Geschäftsspekulation, sondern eine öffentliche Anstalt zum Besten des Publikums ist und daher in erster Linie darauf gesehen werden muß, daß ihre Dienste gut und möglichst billig geleistet werden. Wie man es bei 1 Cent Briefporto mit Postkarten halten wird, ist allerdings eine andere Frage. Dabei mag erwähnt werden, daß dem Departement jetzt Proben für Retourpostkarten, wie sie in anderen Ländern schon längst eingeführt sind, vorliegen. Eine besonders praktisch scheinende Form besteht in einer Karte von der jetzigen Form, nur ist die Front für Hin- und Rückvertheilung abgetheilt und die Rückseite mit einem weissen Papier beklebt. Die Nachricht wird auf dieses Papier geschrieben, der Empfänger reißt dieses Papier, das nur an den Enden gehalten ist, ab und schreibt die Antwort auf die Karte. Diese Karte hat besonders den Vorzug, weil leichter zu sein, als die gewöhnlichen Doppelkarten.

Die amerikanischen Ingenieure, welche kürzlich ihre Jahresversammlung abhielten, beschäftigten sich auch mit der Veränderung, welche vorläufig betreffs des Brennmaterials bevorzugen, und erkannten den Gasdruck als einen solchen von zunehmender Wichtigkeit an. Man gelangte zu der Auffassung, das Petroleum in vielen Fällen vortheilhafter Weise der Steinkohle substituirt werden könne, so wie das Gas in den großen Städten in nicht ferner Zeit den Brennstoff für häusliche Zwecke abgeben werde. Es ist berechnet worden, daß die Differenz zwischen den Kosten des Erzeugens von Dampf in großen feststehenden Kesseln und denen der gleichen Production in den kleinen Locomotiven der Hochbahn genügend sein würde, neben dem Betriebe der Züge durch Electricität eine bedeutende Ersparnis zu liefern, und ebenso ist es denkbar, daß viele nutzlose Aufwendungen vermieden werden könnten, wenn man die Kessel an bestimmten Centralpunkten in Gas veränderte, ehe sie zum Hervorbringen von Wärme in Privatwohnungen verwendet werden. Unter Benutzung geeigneter Vorrichtungen würde in den Häusern nur ungenügend wenig Gas für einen häuslichen Zweck, zum Heizen und Kochen zu dienen, entzogen werden, während jetzt von den Kesseln eine ganze Menge zwecklos verpumpt. Es ist klar, daß in dieser Beziehung in einer bereits als absehbar zu bezeichnenden Zukunft wesentliche Veränderungen bevorstehen.

## Vom Ausland.

Belgische Blätter berichten über einen seltsamen Vorgang in dem von dem Minister van der Perreboom geleiteten Eisenbahnministerium. Seit einigen Tagen wird der Eisenbahnminister von Urtaubegeschäften seiner Beamten überhäuft; sie verlangen unter Verweis auf ihren Gehalt auf ein Jahr Urlaub. Der Minister hat im Interesse der Ersparrnisse die Gesuche bewilligt. Und warum? Ein bei Brüssel wohnhafter Baron, ein Führer der Clerikalen, hat eine kranke Tochter, deren Heilung weder die Kunst der Ärzte, noch die Gebete der Priester bisher bewirken konnten; auch eine Wallfahrt nach Lourdes war ohne Erfolg. In Folge dessen hat der Baron beschlossen — er ist einer der reichsten Grundbesitzer — eine eigene Wallfahrt nach Jerusalem auszurufen, um durch Gebet an heiliger Stelle die Heilung seiner Tochter herbeizuführen. Die Wallfahrtschär wird von dem Sohne des Barons selbst geleitet; sie besteht aus 60 Männern, die mindestens 35 Jahre alt, von guter Constitution, vorurtheilsfrei, vergnügungsfähig, groß, hässlich, beiseite Frömmigkeit sind und erfrigen Kirchenschatz nachweisen können. Solche Leute begleiten die Pilger. Jeder Teilnehmer erhält bei der Abfahrt 10,000 Fr., bei der Wiederankunft in Brüssel 7000 Fr.; also in einem Jahre — 17,000 Fr.! Daher der Urlaubsturm! Der fromme Baron hat die Wahl der Pilger auf das Eisenbahnministerium beschränkt, welches diese Wahl rechtfertigen soll. Die Wallfahrt ist bereits organisiert und geht dieser Tage nach Jerusalem ab.

Die Ditschaft Brösbar in der Nähe der ungarischen Hauptstadt war in den letzten Tagen der Hauptplatz tumultuärer, gegen die jüdische Bevölkerung gerichteter Exzesse, welche die Intervention der Gendarmen und der dort lagernden Honvedtruppen notwendig machten. An einem Freitag war der bürgerliche Rath Schindler damit beschäftigt, den Inhalt eines Spiritusfasses in ein anderes umzulieren, als der Schläuch verlagte und der Zufuß des Spiritus plötzlich aufsteuerte. Um die Ursache zu ergründen, steckte Schindler ein Streichholz in Brand und leuchtete damit in die Öffnung des Schlauchs. In diesem Momente entzündete sich jedoch der Spiritus, das Fass explodirte und der brennende Alkohol ergoß sich über den Boden des Magazins, welches alsbald in hellen Flammen stand. Schindler blieb wunderbarerweise unverletzt, das Feuer aber griff mit großer Rapidität um sich und drohte, den Dachstuhl zu ergreifen. Euergetische Rettungsmagneten vertheilten aber das Weitergreifen der Feuersbrunst, und im Verlaufe einer Stunde war man im Stande, den Brand vollständig zu ersticken. Dieser an und für sich unbedeutende Vorfall rief unter der Bevölkerung des Ortes eine hochgradige Aufregung hervor, welche von schweren Ausschreitungen begleitet war. Die Bauern, welche durch die Explosion erschreckt, für die Sicherheit der Ditschaft fürchteten, ritten sich vor dem Hause des Schindler zusammen, und in der Menge wurden antisemitische Drohungen laut. Das erregte Volk machte Miene, das Haus zu stürmen und in dasselbe einzudringen. Die Einwohner desselben vertheidigten sich und ent-

gingen so thätlichen Widerstandungen, während sie andererseits durch das Umschlagreifen des Brandes ernstlich in Gefahr gerieten, ein Opfer der Flammen zu werden. Ein Theil der durch fortwährende Zugänge verstärkten Volksmenge verließ vor dem brennenden Hause und überschüttete dasselbe mit einem förmlichen Steinregen. Ein anderer Theil der Tumultuanten durchzog die Straßen, wobei Schimpfworte und Drohungen gegen die Juden ausgehoben wurden. In vielen von Juden bewohnten Häusern wurden die Fenster durch Steine zertrümmert. Als der Anarchismus bedenkliche Dimensionen anzunehmen drohte, schritt die Gendarmerie ein, welche angeichts der großen Zahl der Tumultuanten nur wenig ausgerückt vermochte. Schließlich mußte Militär requirirt werden, und innerhalb zehn Minuten nach der Meldung durchstießen mehrere Bataillone Honved-Infanterie die Ditschaft. Dem Militär gelang es, die Gassen von der Volksmenge zu säubern und die Ruhe wieder herzustellen.

— Eigenartige Mittel bringen in einem Kampfe gegen die Clerikalen in Belgien die dortigen Clerikalen zur Anwendung. Sämtliche als katholisch bekannte Häuser der Provinzen haben genaue Verzeichnisse über die „guten katholischen“ Geschäftsleute Brüssels erhalten; letztere sind in fünf Rubriken eingetheilt (Mode Artikel, Materialwaaren, Droguen und Schneide), auch die Häuser ein gros und ein detail sind angegeben, endlich schließt sich ein Verzeichniß der katholischen Ärzte, Advokaten, Baumeister, Unternehmer, Bankiers, Wechsel-Agenten, Sachverständigen, Kaufleute u. s. w. an. Die sämtlichen katholischen „empfehlenswerthen“ Personen sind in einer Liste von sechs- zehn Seiten zusammengestellt. Neuerdings hat das clericale Comité alle diese Geschäftsleute aufgefordert, „zur Fortsetzung dieses Krieges“ eine Einschätzung, nicht unter fünf Francs, einzufenden. An der Spitze des Comités steht der erste Journalist Belgiens für kirchliche Angelegenheiten, Lysen-Houartier. Gleichzeitig ist ein „vertrauliches“ Erhebungs-bureau eingerichtet worden, das, im Interesse der katholischen „Partei“ alle Nachforschungen anstellt, alle Beschwerden erhebt und die „politische Farbe“ der gewöhnlichen Häuser ermittelt. Auch in der Provinz haben sich die katholischen Häuser unter sich verbunden. Nimmt es dann noch Wunder, wenn beide Parteien immer erbitterter werden und die Feindseligkeiten in das Privatleben hineingreifen?

— Unlängst kam ein sehr elegant gekleidetes, hübsches Mädchen von ungefähr 15 Jahren in die Warenhandlung des Frederic Goring in London. Das Mädchen machte kleine Einkäufe und schaute neugierig auf einen zweiten Commis der Handlung, welcher einer vornehmen Dame Speisekammer zeigte, einer anderen ein altes spanisches Gewebe, für das er dreihundert Gulden verlangte, vorlegte. Als sich die Dame entfernte und der Commis die Sachen wegräumen wollte, schloß der erhabene Schleier und es stieg der Verdacht auf, daß das Mädchen denselben gestohlen haben könne. Der Kaufmann ließ einen Constablen kommen, das Mädchen, welches jede Aussage über ihre Person verweigerte, ward auf die Polizei gebracht und bei der Untersuchung der Schleier bei ihr gefunden. Man befiel sie in Haft. Am nächsten Tage erklärte die Polizei, aufseherin der Königin bei der Polizei die Anzeige, daß ein äußerst liebes und braves Mädchen, welches seit vier Jahren im Dienste der Königin steht, spurlos verschwunden sei. Zum Erstaunen aller entpuppte sich die gestohlene Dienerin in der Diebin. Man berichtete über den Fall der Königin, und da die hohe Frau die Meinung ausdrukte, das Mädchen könne nur in Geistesabwesenheit gehandelt haben, erlegte die Polizei aufseherin für dasselbe eine Caution von vierhundert Gulden, worauf man sie aus der Haft entließ.

— Verlangt Rucho's „Best Hyvaua Cigars“.

## Edmund Dietz, Fleisch- und Wurst-Geschäft

No. 49 Ede Landes Straße und Home Avenue, No. 49.

Die besten Sorten frischen, gekochten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten frisch und bester Qualität.

Wohlfleisch eine Spezialität.

Waren werden nach irgend einem Stadtheile frei und prompt abgeliefert.

## Fleisch-Laden

von

RUDOLPH BOETTCHER,

No. 47 Süd Delaware Straße

Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Waare, wie Fleisch, Butter, Eier, u. s. w.

Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadtheile werden prompt h. fertigt.

## Jeffers' Cash Paint Store,

— ist umgezogen nach —

No. 30 Süd Meridian Straße.

Wm. Grassow ist bei uns angeheilt.

## James R. Ross & Co.,

— Großhändler in —

Whiskey.

184 Süd Meridian Straße.

Indianapolis.

## 10 Pfund

feinen grünen

Kaffee!

— für —

\$1.00,

— bei —

Emil Mueller,

200 Ost Washington Str.,

Ede New Jersey Straße.

Telephon 987.

## Brooks Oil Co.'s

GASOLENE.

Unter

WHITE STAR

GASOLENE

ist das sicherste und reinste Gasoleum im Markt.

Derselbe brennt länger, als gewöhnliches Gasoleum und verbreitet keinen schlechten Geruch.

Für Gasoleum-Defen und alle Zwecke für welche Gasoleum gebraucht wird, ist das White Star das zuverlässigste.

Wenn das White Star Gasoleum nicht in Ihrer Nachbarschaft verkauft wird, bestellen Sie direkt ein Faß.

Brooks Oil Co.,

55 Euclid Avenue, Cleveland, O.

## Ernte.

Brooks Oil Co.'s

CORLISS

Maschinen Del

für

Landwirtschaftliche Maschinen.

Jeder Farmer sollte das Corliß Maschinend kaufen, um dasselbe an Erntemaschinen zu verwenden.

Dies Del wird ausschließlich von der Brooks Oil Co. verfertigt.

Frage bei dem Händler nach.

BROOKS OIL CO.'S

Corliß Engine Oil.

## Edmund Dietz, Fleisch- und Wurst-Geschäft

No. 49 Ede Landes Straße und Home Avenue, No. 49.

Die besten Sorten frischen, gekochten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten frisch und bester Qualität.

Wohlfleisch eine Spezialität.

Waren werden nach irgend einem Stadtheile frei und prompt abgeliefert.

## Fleisch-Laden

von

RUDOLPH BOETTCHER,

No. 47 Süd Delaware Straße

Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Waare, wie Fleisch, Butter, Eier, u. s. w.

Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadtheile werden prompt h. fertigt.

## Jeffers' Cash Paint Store,

— ist umgezogen nach —

No. 30 Süd Meridian Straße.

Wm. Grassow ist bei uns angeheilt.

## James R. Ross & Co.,

— Großhändler in —

Whiskey.

184 Süd Meridian Straße.

Indianapolis.

## 10 Pfund

feinen grünen

Kaffee!

— für —

\$1.00,

— bei —

Emil Mueller,

200 Ost Washington Str.,

Ede New Jersey Straße.

Telephon 987.

## Brooks Oil Co.'s

GASOLENE.

Unter

WHITE STAR

GASOLENE

ist das sicherste und reinste Gasoleum im Markt.

Derselbe brennt länger, als gewöhnliches Gasoleum und verbreitet keinen schlechten Geruch.

Für Gasoleum-Defen und alle Zwecke für welche Gasoleum gebraucht wird, ist das White Star das zuverlässigste.

Wenn das White Star Gasoleum nicht in Ihrer Nachbarschaft verkauft wird, bestellen Sie direkt ein Faß.

Brooks Oil Co.,

55 Euclid Avenue, Cleveland, O.

## Ernte.

Brooks Oil Co.'s

CORLISS

Maschinen Del

für

Landwirtschaftliche Maschinen.

Jeder Farmer sollte das Corliß Maschinend kaufen, um dasselbe an Erntemaschinen zu verwenden.

Dies Del wird ausschließlich von der Brooks Oil Co. verfertigt.

Frage bei dem Händler nach.

BROOKS OIL CO.'S

Corliß Engine Oil.

## Bremen nach Indianapolis

\$21.00.

Hamburg nach Indianapolis

\$18.00.